

Barrierefreiheit beginnt im Kopf

Ulrike Wernert ist Behindertenbeauftragte

Von unserem Redaktionsmitglied
Patrizia Kaluzny

Sie komme mit der Stadtbahn, sagt Ulrike Wernert am Telefon und schlägt als Treffpunkt den Europaplatz vor. Ihre Fahrten mit dem öffentlichen Nahverkehr müsse sie gut überlegen und planen, sagt die zweifache Mutter, als sie einige Tage später über den stark frequentierten Platz rollt. Seit einem Unfall vor 30 Jahren sitzt sie im

Rollstuhl. Ohne fremde Hilfe aus der Bahn aussteigen, das geht für sie nur an barrierefreien Haltestellen. Davon gibt es in Karlsruhe aber noch zu wenig. Vor zehn Jahren wurde mit der Herrenstraße die erste Haltestelle in der Stadt barrierefrei umgebaut. Ein Meilenstein für Menschen wie Ulrike Wernert. Seitdem geht es zwar mit dem Um- und Ausbau der Haltestellen voran, aber „zu langsam“, sagt Ulrike Wernert.

Bislang sprach sie dieses Thema als Privatperson an, seit 1. Oktober tut sie das nun öffentlich. Ulrike Wernert ist die erste kommunale Behindertenbeauftragte der Stadt. „Ich stehe Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen beratend zur Seite, auch wenn sie sich in ihren Rechten verletzt fühlen, und vertrete ihre Interessen“, beschreibt die Verwaltungswirtin ihr neues Aufgabenfeld. Zugleich berät sie die Stadt künftig in Fragen der Politik für Menschen mit Behinderungen. Zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonven-

tion auf kommunaler Ebene wurden durch das Landesbehindertengleichstellungsgesetz alle Stadt- und Landkreise dazu verpflichtet, kommunale Behindertenbeauftragte zu bestellen (die BNN berichteten). Im Gegensatz zur Behindertenkoordinatorin der Stadt arbeitet Ulrike Wernert selbstständig und weisungsunabhängig. Die 50-Jährige ist nicht nur durch ihre Behinderung selbst Betroffene und weiß um die Probleme von Menschen, die auf einen

Inklusion im Sport war über 20 Jahre lang ihr Thema

Rollstuhl angewiesen sind. Sie bringt auch sehr viel berufliche Erfahrung mit. Mehr als 20 Jahre war sie beim städtischen Schul- und Sportamt mit dem Schwerpunkt Inklusion im Sport tätig.

Ulrike Wernert ist überzeugt: „Inklusion gelingt nur, wenn wir alle gemeinsam die Voraussetzungen schaffen. Die Barrieren im Kopf sind oft schwieriger abzubauen.“ Sie fordert unter anderem barrierefreie Medien: „Ob Internetseite oder Formulare bei Behörden – sie sollten in einer leichten, verständlichen Sprache sein, damit auch Menschen mit Leseschwäche sie verstehen können.“ Und sie tritt vehement für ein freies Wahlrecht ein: „Die Gesellschaft sollte so offen sein, dass ich als Betroffene selbst entscheiden kann, wie weit ich dabei sein möchte – wenn jemand seine Aktivität lieber in einem geschützten Raum ausüben möchte, sollte er das auch tun dürfen.“ Sie hat es selbst erlebt. Nach ihrem Unfall sagte man ihr – „jetzt spielst du Rollstuhlbasketball“.